

DIN ISO 9001:2015

Die Änderungen



Sieben wichtige Änderungen

1. Mehr Risikobewusstsein
2. Erweiterung der Zielgruppen
3. Dokumentation
4. Verantwortlichkeiten
5. Strategische Ausrichtung
6. Prozessmanagement
7. Wissensmanagement

Mehr Risikobewusstsein

1. Dokumentierte Analyse möglicher Risiken
(Beschreibung, Auswirkung, Ursache,
Frühwarnindikatoren)
2. Beschreibung von Maßnahmen zur Vermeidung bzw.
Verminderung der Risiken
3. Überwachung der Risiken
4. Regelmäßige Prüfung bzw. Aktualisierung der
identifizierten Risiken

*Hinweis: Es gibt keine Vorgaben für das Wie (Methode)
und das Was (Risiko)*

Erweiterung der Zielgruppen

Festlegung relevanter Parteien und deren Anforderungen, die das QM System beeinflussen (können):

Beispiel

Klient_Innen/Patient_Innen:	Bürger_Innen	Geldgeber:
<ul style="list-style-type: none"> • Suchtkranke • Suchtgefährdete • Abstinente Suchtkranke • Angehörige • Eltern • Institutionen 		<ul style="list-style-type: none"> • Kommune • Land NRW • Stiftung
<ul style="list-style-type: none"> • Gute Erreichbarkeit ist vorhanden • Informationen sind erhalten • Gespräche sind erfolgt • Beratungen sind erfolgt • Vermittlung in ambulante und stationäre Therapie sind geleistet • Vermittlung in Entzugsbehandlung sind geleistet • Hilfe im Umgang mit suchtgefährdeten oder suchtkranken Kindern und Partner_Innen sind gegeben 	<ul style="list-style-type: none"> • Vertraulichkeit und Anonymität sind gewährleistet • berufsfreundliche und wohnortnahe Erreichbarkeit ist gegeben • Ansprechpartner_Innen sind freundlich • Verständlichkeit der Information ist gut • Anliegen sind zeitnah bearbeitet • Ansprechpartner_Innen im Beschwerdefall sind bekannt • Sozialverträglichkeit im Umfeld der Standorte ist gegeben 	<ul style="list-style-type: none"> • Fachlichkeit, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit ist gegeben • soziale Desintegration ist verhindert • körperlich und seelische Gesundheit ist erhalten und Schaden abgewendet bzw. minimiert • chronische Suchterkrankungen sind verhindert • Hilfe zur Selbsthilfe ist gestärkt • Sicherheitsgefühl der Bürger_Innen ist gegeben

Dokumentation

- EDV und webbasierte Abbildung ausreichend
- QM Handbuch muss nicht mehr zwingend in Papierform vorliegen

Verantwortlichkeiten

- Leitung stärker in der Pflicht (war das mal anders?), Verantwortung für die Wirksamkeit des QM zu übernehmen
- QMB nicht mehr explizit gefordert
- Verteilung QM relevanter Aufgaben

Einbindung des QMS in strategische Ausrichtung

- Erfassung interner und externer Belange (z.B. gesetzliche, technische), die Einfluss auf die Ziele, Strategie und Ergebnisse des QM haben

Beispiel:

- *Änderung der Rechtsverordnung DKR*
- *Revision Horizont*

Prozessmanagement wichtiger

Festlegung der

1. erwarteten Prozessergebnisse

(z.B.: BSC, Jahresbericht, Produktberichte)

2. Verantwortungen und Befugnisse

(z.B.: Prozesse, RM, Rollenbeschreibungen)

3. Risiken

(z.B.: Prozesse, BSC, RM)

Wissensmanagement

- Wissensmanagement zur Durchführung der Prozesse festhalten, aufrechterhalten und für alle Mitarbeitenden Verfügbar machen.
- Wissen (z.B. bei Personaländerung) sichern und weitervermitteln

Beispiele:

*Berichte aus Fortbildungen im Protokoll festhalten;
Rollenbeschreibung/Einarbeitung*

Fazit Revision 2015

- Mehr Flexibilität bei der Umsetzung des QM Systems
- Revision eine Chance, um das bestehende QM System weiter zu entwickeln
- Mehr Evolution anstatt Revolution